

aber auch – auf einer Meta-Ebene – zu Selbstbild und Selbstdarstellung der Stifte) erheblich erschwert.

Dorners Schrift sollte (wie auch schon seine in derselben Reihe erschienene Diessener Chronik) für die ordensgeschichtliche Forschung zur Frühen Neuzeit ein Anstoß sein. Was für das Mittelalter selbstverständlich ist, nämlich die Edition von Chroniken (allen voran in den MGH), wäre endlich auch für die Folgezeit systematischer in Angriff zu nehmen.

Georg Schrott

Sprockhövel

HÄMMERLE M.W., Den Weg heute gehen. 150 Jahre Zisterzienser in Mehrerau, Verlag der Abtei Wettingen-Mehrerau (Mehrerauer Grüße NF 82) 2004, zahlreiche Abbildungen.

Die Mehrerau war bis zur Säkularisation 1803 ein Benediktinerkloster. Zu der Zeit, als in Deutschland alle Abteien aufgehoben wurden, wurde den Stiften in der Schweiz ihr Weiterbestehen garantiert. Aber was von dieser Garantie zu halten war, zeigte sich in den folgenden Jahrzehnten. In der Zisterzienserabtei Wettingen wurde dem gerade gewählten Abt Leopold Höckle und seinem Konvent am 26. Jänner 1841 mitgeteilt, daß sie binnen 48 Stunden ihr Kloster zu verlassen hätten. Von da an befand sich der Abt auf unermüdlicher Suche nach einer neuen Heimat. Der katholische Kaiser Franz Joseph von Österreich gestattete 1854 die Übersiedlung des Wettinger Konvents nach Bregenz, wo Grundstücke und Gebäude der ehemaligen Abtei Mehrerau erworben werden konnten. Der Neubeginn war nicht einfach; denn z. Zt. Der bayerischer Besatzung waren der Kirchturm gesprengt und die Kirche geschleift worden. Die Ökonomiegebäude waren zur Kaserne umfunktioniert. Die Saat des von der Bevölkerung herzlich begrüßten Konvents von zehn Mönchen mit ihrem Abt ging in ungeahnter Weise auf. Nach 150 Jahren ist die Abtei Wettingen-Mehrerau Hauptkloster einer großen Zisterzienserkongregation, zu der neun Mönchs- und 13 Nonnenklöster gehören. Das Jubiläum war Anlaß zur Herausgabe des vorliegenden Bandes, der in eindrucksvoller Weise über die Geschichte der Klosters am Bodensee in den letzten 150 Jahren sowie über die Mehrerauer Kongregation und die heutigen Aktivitäten der Abtei informiert.

Der Leser kann nur staunen über das, was die grauen Mönche am Bodensee aufgebaut und geleistet haben: Kirchbau, Schulen (Gymnasium, Landwirtschafts- und Handelsschule), Bibliothek, landwirtschaftliche Betriebe und Sanatorium, sogar eine theologische Hauslehreranstalt und die bekannte und allseits geschätzte Zeitschrift Cisterzienser-Chronik. Beim Tod des Abtes Maurus Kalkum 1892, der die Abtei Marienstatt wieder begründet hat, war der Konvent auf 71 Mitglieder angewachsen. In der Zwischenkriegszeit traten weniger junge Kandidaten ein, so daß nicht alle begonnenen Aktivitäten fortgesetzt werden konnten. Seit 1919 gehört das Priorat Birnau zur Abtei Mehrerau.

au. Hauterive in der Schweiz wurde wohl als Zufluchtort vor der drohenden braunen Gefahr wieder belebt. Nach dem „Anschluß“ Österreichs wurden zunächst die Schulen geschlossen, bis 1941 die Aufhebung der Abtei mit Gauverbot für die Mönche folgte. Nach 1945 fand sich der um Gefallene und Ausgetretene reduzierte Konvent sehr bald wieder am Bodensee ein und konnte das klösterliche Leben und den schulischen Lehrbetrieb wieder aufnehmen.

Der historische Teil des Buches ist für jeden Ordenshistoriker äußerst informativ. Gibt es doch wohl kaum ein anderes Kloster, das eine ähnliche Bedeutung für die Restauration der Zisterzienser gehabt hat. Die Lektüre wäre leichter, wenn die Fußnoten unter dem Text stünden, was bei der Verwendung von Disketten ohne Probleme möglich wäre. Der 2. Teil des Werkes stellt mit Bildern und Texten „Die Mehrerau heute“ vor. Der Abtei Wettingen-Mehreräa kann man zu der gelungenen Jubiläumsschrift gratulieren.

Ulrich Faust OSB

Ottobeuren

SCHEFERS H. (Hrsg.), *Das Lorscher Evangeliar*. Eine Zimelie der Buchkunst des abendländischen Frühmittelalters (Arbeiten der Hessischen Historischen Kommission N. F., Band 18), Luzern (Faksimile Verlag) 2000, 157 S., 31 Farbtafeln und 166 Abbildungen.

Hermann Schefers, Leiter des Museumszentrums Lorsch, hat mit mehreren Wissenschaftlern in Zusammenarbeit mit dem Faksimile Verlag Luzern und der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Hessens einen Kommentar- bzw. Aufsatzband zum Lorscher Evangeliar herausgegeben.

Die im Kommentarband zur Faksimile-Edition des Lorscher Evangeliers zusammengefassten Beiträge eines internationalen Fachsymposiums über das Lorscher Evangeliar, das Anfang Juli 1999 in Verbindung mit der Ausstellung der Handschrift im Museumszentrum Lorsch stattfand, erschien im Jahr 2000 nochmals gleichlautend als selbständiger Aufsatzband im Verlag der Hessischen Historischen Kommission Darmstadt als Band 18 (Neue Folge) unter dem Titel „Das Lorscher Evangeliar, eine Zimelie der Buchkunst des abendländischen Frühmittelalters“ (ISBN 3-8443-039-4). Das Lorscher Evangeliar selbst ist eines der prächtigsten Beispiele karolingischer Buchkunst und ein eindruckliches Zeugnis für die Kunstfertigkeit, die sich in der Hofschule in Aachen in kurzer Zeit auf höchstem Niveau herausgebildet hatte. Um 810 beauftragte Karl der Große die Künstler der Aachener Hofschule, einen repräsentativen Prachtcodex zu schaffen. Buchmaler, Schreiber und Elfenbeinschnitzer schufen so ein Gesamtkunstwerk, dessen Strahlkraft auch nach über einem Jahrtausend ungebrochen ist.

Zu Beginn des 9. Jahrhunderts gelangte dieses Evangeliar als Geschenk des Herrschers in den Besitz der königlichen Abtei des heiligen Nazarius in Lorsch an der Bergstraße, wo es über Jahrhunderte als kostbarer Schatz gehütet wurde. In Zusammenarbeit mit der Bibliotheca Apostolica Vaticana, der